

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 12-1

Artikel: Das ist doch krank : schöne Bescherung!
Autor: Hava, Ludek Ludwig / Hugle, Robert / Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Jahre wieder ...

... kommt das Christuskind. – Ja, das auch. – Aber alle Jahre wieder kommt auch die Grippeimpfung und damit die hitzige und polarisierende Diskussion pro oder kontra. Du bist entweder Südpol oder Nordpol.

Jedes Jahr das gleiche Theater mit meiner Mutter. Sie will sich nicht gegen Grippe impfen lassen und wir müssen immer grosse Überzeugungskraft aufwenden, damit wir sie zum Arzt bringen können. Dabei gehört sie ganz eindeutig zur gefährdetsten Gruppe.

Ich gehe regelmässig zur Impfung. Im letzten Winter war ich einmal ganz alleine in der Abteilung, die anderen lagen alle flach mit der Grippe. Ich finde, wir sollten dankbar sein, dass uns die Medizin diese Sicherheit bietet.

Was heisst da Sicherheit? Ich habe die schlimmste Grippe gehabt, nachdem ich mich habe impfen lassen. Einmal und nie wieder!

Ich habe mich noch nie impfen lassen und noch nie eine Grippe gehabt. Und ich habe kürzlich gelesen, dass sich sogar viele Ärzte nicht impfen lassen.

Mein Bruder ist Hausarzt, er impft sich auch nicht. Er sagt, in seinem Beruf sei man gegen alles immun, was da so auf dem Markt ist.

Und zudem wissen wir ja auch nicht, was sie uns da alles spritzen. Im letzten Jahr sollen sie sogar das Serum für die Vogelgrippe aufgebraucht haben, weil sie zu viel davon bestellt hatten.

Ja, das sind doch genau diese dummen Sprüche, die meine Mutter zu dieser Sturheit treibt. Dabei ist sie in ihrem Alter wirklich gefährdet.

Wie alt ist sie denn?

96.

Ja, da könnte sie an einer Grippe sterben.

Sie könnte aber auch ohne Grippe sterben.

RENATE GERLACH

Spritzige Idee

Zu bestimmten Zeiten werden gewisse Notwendigkeiten reif. Die Grippe ist da, der aktuelle Impfstoff dazu noch unterwegs. Es scheint auch, dass viele Schweizer impfskeptischer geworden sind. Doch es gibt immer noch genügend Interessenten, die sich die Krankheit des Winters vom Leib fernhalten möchten. Wenn Sie etwas Tolles unter den Weihnachtsbaum für Ihre Nächsten legen wollen, schenken Sie ein (be)stechendes Geschenk. Eine Geschenkspritze aus Gold. Die Krankenkassen-Versicherungsprämien schlagen dieses Jahr nur moderat auf, also liegt noch was drin, oder?

LUDEK LUDWIG HAVA



LUDEK LUDWIG HAVA

Merry Christmas!

Ihr Osterhasen kommet

Seiner Zeit voraus zu sein, galt schon immer als Zeichen von Fortschrittlichkeit. Heute drängt sich aber der Eindruck auf, als wolle sich die Zeit selber überholen: Schon im Oktober bieten alle Handelsketten und Kaufhäuser Marzipan, Dominosteine und andere Schleckereien der Weihnachtszeit an, als sei das Fest um ein Vierteljahr vorverlegt worden. «Da machen wir nicht mit», sagten meine Frau und ich. Einmal weil wir Entstehung und Bedeutung dieses Festes nicht verwischen, zum anderen weil wir die Auswirkungen der Kalorien auf

die Körperfülle nicht übersehen wollen. «Wir kaufen Süßigkeiten erst kurz vor Heiligabend», gelobten wir. Bis November hielt ich durch. Dann machte mich die aufgestaute Gier, eingepackt in den ersten Wohlklang von Weihnachtsliedern auf allen Kaufhausetagen, schwach. Ich langte zu, wonach mir der Sinn stand. Aber ab dem vierten Advent, kurz vor dem Christfest, konnte ich nichts Süßes mehr sehen. Mit Weihnachtsgebäck unterm Tannenbaum war also nichts. Dem Trend folgend, immer an der vordersten Front der sich überschlagenden Zeit zu marschieren, sagte ich mir: Wenn Weihnachten für die Konsumenten auf Oktober vorgezogen wird, warum soll ich dann an Weihnachten nicht auch gleich Ostern feiern? Warum keine Osterhasen unterm Tannenbaum? Natürlich nicht aus Schokolade, igittigitt, nein wirkliche Osterhasen life. Wäre es nicht niedlich zu sehen, wie sie um das süsse Jesuskind in der Krippe herumhoppeln? Allerdings machte ich mir Sorgen, dass sich die Hoppelmäner an den spitzen, piekenden «Blättern» des mit der Zeit nadelnden Tannenbaums die Pfoten verletzen könnten. Wäre es da nicht doch besser, dachte ich mir, sie gleich auf ihrem seit altersher angestammten österlichen Standort zu belassen?

ROBERT HUGLE

Missglückter Auftritt

In diesem einen Jahr – die Tannenbäume waren rar



CARTOONS: OLIVER OTTITSCH

und die Weihnachtsmänner noch weniger wahr denn je – kam unserem *Herrn* eine ganz besondere Idee.

Gerade, wenn man «... auf die Erde nieder» sang, wollte *Er* ins weihnachtliche Zimmer treten. Jedoch – nichts klappte.

Nicht nur, dass man nicht sang, als *Er* trat (der Gesang drang aus einem Hi-Fi-Apparat), nicht nur, dass der Hausdackel Josef sofort nach *Ihm* schnappte, nicht nur, dass sich niemand um *Ihn* scherte, weil Vater den Heimcomputer, und Mutter den Zweitcomputer für die Küche und die Kinder die Stereoanlage ausprobierten –

Grossmutter, die sich an all dem nicht störte, weil sie schwer hörte und drum endlich als Einzige sah, dass *Er* da stand, mümmelte, Christstollen im Mund und misstrauisches Gesicht: Wir geben nichts!

DIETER HÖSS

